

## Ministerin lobt Stärken der Universitätsmedizin; Beim Sommerempfang der Stiftung ging es im Museum Folkwang um die heilende Kraft der Kunst und Spitzenmedizin

Westdeutsche Allgemeine Zeitung - Powered by Dow Jones · Christina Wandt  
DE | September 20, 2023 · 12:00am

Es sollte um medizinische Forschung gehen, um die heilsame Wirkung von Kunst und das Engagement der Stiftung Universitätsmedizin Essen: Die dankte mit ihrem Sommerempfang am Montag (18.9.) im Museum Folkwang Spendern und Sponsoren, zeigte, wie segensreich deren Geld eingesetzt wird. Mitten drin die Landesministerin für Kultur und Wissenschaft, Ina Brandes (CDU), die zuletzt mit weniger erfreulichen Nachrichten aus dem Kosmos der Universitätsmedizin Essen konfrontiert war. Nun aber ging es um jene Extras, die weder durch Krankenversicherung noch durch Kliniketat gedeckt sind – und die manche Patienten doch als lebenswichtig erfahren. Wie jene Krebspatientin, die während der Chemotherapie düstere Phasen durchlebte und erst ablehnte, als die Kunsttherapeutin sie zum Malen einlud. Zu geschwächt habe sie sich gefühlt, um mitzukommen, den unvermeidlichen Infusionsständer an ihrer Seite. Doch sie ging mit, malte. „Du vergisst beim Malen die Infusion, schaltest völlig ab, siehst nicht mehr diese weißen Wände – das motiviert Dich.“

Musik half Henri durchden schweren Klinikalltag

Und Motivation wird gebraucht, um die Kraftanstrengung zu erbringen, die manche Behandlung bedeutet, um mit den Rückschlägen klarzukommen – und mit dem schieren Klinikalltag. Als grau, belastend, erschlagend habe sie den oft erlebt, erzählt Friederike Goeke. Drei Monate alt war ihr Baby Henri, als er das erste Mal in die Uniklinik kam, vier Jahre lang sollten Krankenhausaufenthalte sein Leben bestimmen. „Wenn in diesen Alltag ein Mensch mit einem Instrument kommt, weckt das Hoffnung, Lichtblicke.“ Ihr Sohn sei in den sanften Klang der Sansula gehüllt gewesen – und er liebe Musik bis heute. „Es war ein Geschenk, von der Musiktherapie profitieren zu können.“

Selbstverständlich werde die Arbeit wissenschaftlich begleitet, ihre Wirksamkeit untersucht, betont der Ärztliche Direktor der Uniklinik, Prof. Jochen A. Werner: So sei Universitätsmedizin. Ob es Musik-, Kunst- und Kreativtherapie eines Tages als Regelleistung geben werde, hält Werner für mehr als ungewiss. Umso froher mache es ihn, dass man sie an der Uniklinik mit Hilfe der Stiftung Universitätsmedizin auf eine solide Basis gestellt und im Zentrum für künstlerische Therapien zusammengefasst hat. „Wenn man die Geschichten hört, weiß man, wie viel Liebe den Patienten da entgegengebracht wird.“

Die Liebe zu ihren jungen, nierentransplantierten Patienten hat wohl auch Prof. Dr. Thurid Ahlenstiel-Grunow von der Klinik für Kinderheilkunde II der Universitätsmedizin Essen auf ihr Forschungsprojekt gebracht, für das sie an diesem Abend ausgezeichnet wird: Damit Spenderorgane nicht abgestoßen werden, müssen die Kinder sogenannte Immunsuppressiva nehmen, doch bei gleicher Dosierung hatte das höchst unterschiedliche Folgen: „Einige Kinder machten schwerste Infektionen durch, während andere Abstoßungsreaktionen hatten“, beobachtete die Medizinerin besorgt.

Mit Prof. Dr. Felix **Nensa** vom Essener Institut für Künstliche Intelligenz in der Medizin (IKIM) leitete sie ein Forschungsteam, zu dem auch Dr. Johannes Holle von der Charité Berlin und Prof. Dr. Burkhard Tönshoff von der Uniklinik Heidelberg gehörten. Gemeinsam untersuchten sie, wie man mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz passgenaue Dosierungen für jeden Patienten entwickeln kann: „Mit

unserem Forschungsprojekt wollen wir im Sinne der Präzisionsmedizin einen neuen Schritt der personalisierten immunsuppressiven Therapie einleiten – nach dem Motto: so viel wie nötig, so wenig wie möglich“, erklärt Prof. Dr. Thurid Ahlenstiel-Grunow.

Im besten Fall könne man so die Komplikationen nach Nierentransplantationen reduzieren und das Überleben des transplantierten Organs verlängern. „Langfristig wollen wir die Lebensqualität, Entwicklung und Lebenserwartung der transplantierten Kinder verbessern.“

Brandes verleiht den „Hermann-Seippel-Preis“

Dafür verleiht Wissenschaftsministerin Ina Brandes der Forschungsgruppe den mit 200.000 Euro dotierten „Hermann-Seippel-Preis“. Der Deutsche Forschungspreis für Kinderheilkunde würdigt das Projekt, „das die Überlebenschancen der Patienten entscheidend verbessert“. Mit dem Preisgeld könne das Team seinen innovativen Ansatz weiterverfolgen, von dem dann auch Transplantierte anderer Organe profitieren sollen. Besonders hebt die Ministerin die bundesweite Zusammenarbeit hervor, „das starke Netzwerk“, das die Uniklinik für ihr Forschungsvorhaben geknüpft habe. Ina Brandes spricht von einer „Stärke der Universitätsmedizin Essen“. Etwaige Schwächen sind an diesem Abend kein Thema.

Prof. Dr. Thurid Ahlenstiel-Grunow (M.) nahm stellvertretend für ihre Forschungsgruppe den Hermann-Seippel-Preis entgegen. Es gratulierten NRW-Wissenschaftsministerin Ina Brandes und der Vorsitzende der Stiftung Universitätsmedizin, Prof. Dr. Ulrich Radtke. Uwe Ernst FFS (2) (FUNKE Foto Services / Essen, FFS-NW)

NRW-Wissenschaftsministerin Ina Brandes; die Vorsitzende des Aufsichtsrates der Uniklinik Essen, Bärbel Bergerhoff-Wodopia; der Ärztliche Direktor der Uniklinik Essen, Prof. Jochen A. Werner, und seine Ehefrau Heike Werner von Niessen (v.l.n.r.). Gut gelaunt zeigten sich (v.l.) der Vorstandsvorsitzende der Stiftung Universitätsmedizin, Ulrich Radtke; NRW-Wissenschaftsministerin Ina Brandes; die Vorsitzende des Aufsichtsrates der Uniklinik Essen, Bärbel Bergerhoff-Wodopia; der Ärztliche Direktor der Uniklinik Essen, Prof. Jochen A. Werner, und seine Ehefrau Heike Werner von Niessen auf dem Sommerempfang der Stiftung Universitätsmedizin. (FUNKE Foto Services / Essen, FFS-NW Uwe Ernst FUNKE Foto Services)